

Che vuoi ?

03/ 2022

Kurier des Lacan Seminar Zürich



Inhalt

Editorial	2
Zur Neuregelung der psychologischen Psychotherapie im Rahmen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung OKP (Anordnungsmodell) aus Sicht eines Psychoanalytikers	3
Neues von der Zeitschrift RISS	8
Kommende Veranstaltungen	9
Neuerscheinungen	13

Editorial

Eben noch rechtzeitig, das heisst vor Ende dieses Jahres, habe ich bemerkt, dass das Lacan Seminar 25 Jahre alt ist. Dass kein Anlass daran erinnerte, weist wohl darauf hin, dass es nicht die Zeit zum Feiern war, denn ein schwieriges Jahr liegt bald hinter uns hinsichtlich Weltpolitik, Pandemie und – last but not least – Psychoanalyse, ihre Position in der Gesellschaft.

In dieser Ausgabe des *Che vuoi* befassen wir uns mit dem Anordnungsmodell, das die Psychotherapie neu regelt und vorsieht, dass die Leistungen der nicht-ärztlichen Psychotherapie direkt über die Krankenkassen abgerechnet werden können, womit das bisherige Modell der Delegierten Psychotherapie entfällt – dies bereits ab dem 1. Januar 2023. Die Vor- und Nachteile dieser vom Bundesamt für Gesundheit erlassenen Verordnung werden anhand eines Gesprächs mit dem Psychoanalytiker Henry Hunziker dargestellt. Es wird im nächsten *Che vuoi* (1/2023) fortgesetzt, wenn erste Erfahrungen mit diesem Modell vorliegen, das ja die Anzahl der von der Kasse bewilligten Sitzungen eng beschränkt.

In diesem Gespräch wird deutlich, dass die Psychoanalyse, die auf vielfältige Art mit der Psychotherapie verwoben ist – man kann es auch umgekehrt ausdrücken –, durch die neue Regelung bedroht wird, insbesondere wegen des finanziellen Aspekts, der unter den bisherigen Verhältnissen grosszügiger gehandhabt worden ist. Es kann sein, dass als Folge dieser Restriktionen die Selbstzahler begünstigt werden, so dass sich die Entwicklung auf den Zustand zubewegt, wie er in den 70-er und 80-er Jahren üblich war, bevor die Lobby der nicht-ärztlichen Psychotherapie (SPV, FSP, Universitätspsychologie) deren gesetzliche Anerkennung durchsetzte – einschliesslich der Aufnahme in die Regelung durch Krankenkassen – und damit die Ausbildung unter staatlicher Aufsicht samt Medizinalisierung in Kauf nahm, mit allen Vor- und Nachteilen hinsichtlich finanzieller Aspekte, gesetzlicher Anerkennung, Abhängigkeit von der Psychiatrie, Administrierung des Settings und damit Verlust an Autonomie in der Regelung des Zugangs zur Psychoanalyse, der Handhabung des Settings und der Verantwortung, die unter den Bedingungen der Delegierten Psychotherapie letztlich nicht beim ausübenden Therapeuten lag. Den Vorteilen der Selbstfinanzierung der Psychoanalyse durch die Analysanten stehen unbestreitbar die sozialen Barrieren gegenüber, die aus der Psychoanalyse eine elitäre Veranstaltung machen. Gefragt ist somit ein machbares Sowohl-als-auch.

Das Prekäre der psychoanalytischen Situation zeigt sich auch darin, dass sie selbst Vereinigungen betrifft, die nicht als Ausbildungsinstitutionen gelten wollen, wie das Lacan-Seminar. Nicht nur sind viele Kolleginnen und Kollegen, die ins Alter gekommen sind und nicht mehr analytisch tätig sind, ausgetreten, die Neueintritte kompensieren die Austritte nicht, so dass es einen Mitgliederschwund gibt und es offenbar schwierig ist, den Vorstand, dessen langjährige Tätigkeit offenbar als selbstverständlicher Dauerzustand aufgefasst wird, abzulösen, wie es in demokratischen Verhältnissen erforderlich ist. Mit diesem *Che vuoi* ergeht somit ein Aufruf an die Lacan-Interessierten, dem Lacan-Seminar beizutreten, und an seine Mitglieder, sich für ein Vorstandsamt für einige Zeit zur Verfügung zu stellen.

Trotz allen Widerwärtigkeiten und Gefahren wünsche ich allen Leserinnen und Lesern schöne Festtage und eine innere Vorbereitung auf ein (weiteres) Engagement für die Psychoanalyse, über die Tätigkeit in der Praxis hinaus.

Peter Widmer

Zur Neuregelung der psychologischen Psychotherapie im Rahmen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung OKP (Anordnungsmodell) – aus Sicht eines Psychoanalytikers. Ein Gespräch mit Henry Hunziker.

Henry Hunziker Dr. phil., Psychoanalytische Praxis Rütistrasse 2, 5400 Baden, henry.hunziker@hin.ch, www.ppp-baden.ch

Che vuoi:

Endlich können die nicht-ärztlichen Psychotherapeuten¹ direkt mit den Krankenkassen abrechnen. Also eine gute Nachricht, wenn man bedenkt, wie lange die Verbände um diese Anerkennung gekämpft haben?

H. H.:

Die Verbände der nicht-ärztlichen Psychotherapeuten (FSP/SPV) haben intensive Verhandlungen geführt mit dem BAG sowie den Krankenkassenverbänden (Santésuisse und Curafutura) und erreicht, dass es zum Wechsel vom Delegations- zum Anordnungsmodell gekommen ist und dass die nicht-ärztliche psychotherapeutische Leistung in den Leistungskatalog der Krankenkassen-Grundversicherung aufgenommen wurde. Dieser Wechsel ist seit dem 1.7.2022 im Gange. Die Verbände der nicht-ärztlichen Psychotherapie haben auch einen neuen Tarif ausgehandelt, dies nachdem die nicht-ärztlichen Psychotherapeuten 20 Jahre lang nach dem gleichen Tarif – d. h. ohne Anpassung an den Index der Konsumentenpreise – ihre Leistungen erbrachten. Im Rahmen des Anordnungsmodells konnten die Psychotherapieverbände einen Tarif aushandeln, der rund 16 % höher ist als der bisherige. Dies entspricht Fr. 154.80 pro Sitzung à 60 Minuten. Hat man diese «Errungenschaft» vor Augen, die übrigens noch nicht definitiv ist, darf in Bezug auf die Leistung der nicht-ärztlichen Psychotherapie durchaus von einer gewissen Anerkennung gesprochen werden.

Zudem sei erwähnt, dass sich der Krankenkassenverband Santésuisse und auf Ebene der Krankenkassen vor allem die CSS – als Mitglied des Krankenkassenverbandes Curafutura – am vehementesten gegen das Anordnungsmodell und insbesondere gegen eine Tarifanpassung nach 20 Jahren gewehrt haben. CEO der CSS, Philomena Colatrella, setzte sich öffentlich auf den Standpunkt, dass die nicht-ärztlichen Psychotherapeuten im Rahmen des Anordnungsmodells, wenn dieses quasi schon zustande kommen soll, ihre Leistung weiterhin nach dem Tarif von 2003 zu erbringen haben.

Kleine Randbemerkung: Philomena Colatrella, CEO der CSS, ist die am bestverdienende Krankenkassenmanagerin, die sich denn auch jährlich eine richtig schöne Lohnerhöhung gönnt. Hatte sie 2017 einen Jahreslohn von Fr. 743'766, betrug ihr Jahreslohn 2021 Fr. 797'518.

Che vuoi:

Durch den Wechsel vom Delegationsmodell zum Anordnungsmodell sind die nicht-ärztlichen Psychotherapeuten nicht mehr länger Angestellte von Psychiatern.

H. H.:

¹ Um der besseren Lesbarkeit willen, wird ab und zu das generische Maskulinum verwendet.

Ja, dem ist so, nicht-ärztliche Psychotherapeuten, die im Rahmen des Anordnungsmodells abrechnen wollen, müssen nachweisen, dass sie Selbständigerwerbende sind, nicht mehr Angestellte bei einer Psychiaterin oder einem Psychiater, sich also im Handelsregister eingetragen haben und damit eine Unternehmensidentifikationsnummer (UID) vorweisen können. Diese UID wiederum ist eine notwendige Voraussetzung dafür, dass nicht-ärztliche Psychotherapeuten eine «Global Location Number» (GLN) sowie via SASIS AG eine Zahlstellenregister-Nummer (ZSR-Nummer) zugeordnet bekommen, die ermöglichen, direkt über die Grundversicherung abrechnen zu dürfen.

Che vuoi:

Die delegierte Psychotherapie geht nach einer Übergangsregelung Ende dieses Jahres zu Ende – heisst das, dass die Abhängigkeit von den Ärzten verschwunden oder zumindest kleiner geworden ist?

H. H.:

Die Abhängigkeit von den Ärzten ist im Gegenteil noch grösser. Das einzige, was sich geändert hat, ist, dass man nicht mehr von einem delegierenden Arzt abhängig ist, also einem Psychiater, der in der selben Praxisgemeinschaft tätig ist, sondern neu von einem anordnenden Arzt. Während im Delegationsmodell der Anspruch auf Kassenfinanzierung der nicht-ärztlichen psychotherapeutischen Leistung durch den delegierenden Psychiater legitimiert wurde, erfolgt diese Legitimation im Anordnungsmodell durch den anordnenden Arzt. Es handelt sich um »alten Wein in neuen Schläuchen«! Wie oben erwähnt, ist nach aktuellem Stand des Anordnungsmodells die Abhängigkeit von den Ärzten noch grösser. Während im Delegationsmodell die ersten 40 Therapiesitzungen nicht-ärztlicher Psychotherapie noch ohne ärztliche Legitimation von den Krankenkassen finanziert wurden, muss im Anordnungsmodell ab der 1. Sitzung eine ärztliche Anordnung vorliegen, die dann gerade mal für 15 Sitzungen ihre Gültigkeit hat. Danach muss eine zweite Anordnung eingereicht werden, die weitere 15 Sitzungen abdeckt. Soll nach 30 Sitzungen die Behandlung weitergeführt werden, muss ein Behandlungsverlaufsbericht eingereicht werden, der vom anordnenden Arzt nicht mehr einfach nur (mit)unterzeichnet wird, sondern eine Stellungnahme von Seiten des anordnenden Arztes enthalten muss.

Che vuoi:

Welche Ärzte sind legitimiert, nicht-ärztliche Psychotherapie anzuordnen?

H. H.:

Ärztinnen und Ärzte mit einem eidgenössischen oder einem anerkannten ausländischen Weiterbildungstitel in Allgemeiner Innerer Medizin, in Psychiatrie und Psychotherapie, in Kinderpsychiatrie und -psychotherapie, in Kinder- und Jugendmedizin oder Ärztinnen und Ärzte mit interdisziplinärem Schwerpunkt Psychosomatische und Psychosoziale Medizin (SAPPM) der Schweizerischen Akademie für Psychosomatische und Psychosoziale Medizin. Handelt es sich um Leistungen zur Krisenintervention oder um Kurztherapien für Patienten und Patientinnen mit schweren Erkrankungen bei Neudiagnose oder bei einer lebensbedrohlichen Situation, darf nicht-ärztliche Psychotherapie von Ärztinnen und Ärzten, die le-

diglich über einen Weiterbildungstitel »praktischer Arzt« verfügen, (allerdings mit einer Beschränkung auf zehn Sitzungen) angeordnet werden. Diese Angaben entsprechen dem Stand vom 6.10.2021 gemäss FSP.

Che vuoi:

Was bedeutet das Anordnungsmodell in Bezug auf Anerkennung nicht-ärztlicher Psychotherapeutinnen oder Psychotherapeuten?

H. H.:

Das bedeutet, dass nicht-ärztliche Psychotherapeuten nach wie vor im Gesundheitswesen gar nicht wirklich vorkommen. Sie kommen, genau betrachtet, lediglich als Leistungsposition im Leistungskatalog der Grundversicherungsleistungen vor. Um ein Anschauungsbeispiel zu geben: Nicht-ärztliche Psychotherapeuten werden von den Krankenkassen nie direkt angeschrieben, diese korrespondieren nur mit den delegierenden Psychiatern und mit den anordnenden Ärzten. Insgesamt wird den nicht-ärztlichen Psychotherapeuten nach wie vor nicht zugetraut, dass sie imstande sind, psychische Störungen zu erfassen, zu diagnostizieren und die daraus resultierende Indikation festzulegen.

Che vuoi:

Schauen wir auf die Praktikabilität dieses Anordnungsmodells: Ist es machbar, kann man damit arbeiten? Wo liegen die Probleme?

H. H.:

Das Systems mit den Anordnungen zu Beginn und nach 15 Sitzungen sowie der Berichterstattung bereits nach 30 Sitzungen wird einerseits zu einem administrativen Mehraufwand führen, andererseits zu einem massiv höheren Aufwand in Bezug auf das Verfassen von Behandlungsverlaufsberichten. Während die Krankenkassen, vor allem bei Patienten mit schweren Persönlichkeitsstörungen, bisher manchmal Kostengutsprachen für mehr als 40 Sitzungen erteilten, werden die nicht-ärztlichen Psychotherapeuten im Rahmen des Anordnungsmodells nun regelrecht durch die Krankenkassen überwacht. Hinzu kommt, dass zum Zeitpunkt der 30. Sitzung mehrere Berichte gleichzeitig anfallen und dass die Behandlung erst fortgeführt werden kann, wenn die zuständige Krankenkasse, gestützt auf den Behandlungsverlaufsbericht, eine weitere Kostengutsprache erteilen wird.

Da zum aktuellen Zeitpunkt noch bei keinem Patienten oder Analysanten die 30. Sitzung erreicht worden ist, somit noch keine Verlaufsberichte vorliegen, kann noch keine Aussage gemacht werden über die neue Handhabung der Krankenkassen in Bezug auf Kostengutsprachen.

Che vuoi:

Was macht man als Psychotherapeut, der jahrelang mit einzelnen Patienten delegiert gearbeitet hat und ihnen nun sagen muss, dass ein paar weitere Sitzungen dazukommen, dass aber nach 30 Sitzungen die Krankenkasse nicht mehr bezahlt?

H. H.:

Vorgesehen ist, wie in der vorhergehenden Antwort erläutert, dass nach Einreichen des Behandlungsverlaufsberichts nach eben 30 Sitzungen, die Krankenkasse eine Verlängerung der Kostgutsprache erteilt. Wie und für wie viele weitere Sitzungen diese Kostengutsprachen erteilt werden, ob und wenn ja wie abhängig die Erteilung von Kostengutsprachen vom jeweiligen Vertrauensärztlichen Dienst der einzelnen Krankenkassen ist, wird sich zeigen. Insgesamt kann aber jetzt schon aufgezeigt werden, dass in diesem System wie auch schon im vorherigen Delegationssystem wenig Raum ist für psychoanalytisches Arbeiten. Viele Behandlungen müssen aus Gründen der Finanzierbarkeit mit einer Sitzung pro Woche auskommen, wobei es sehr anspruchsvoll ist, mit einer solch tiefen Sitzungsfrequenz überhaupt zu einem psychoanalytischen Prozess zu kommen.

Che vuoi:

Ist es eine Option für einen Psychoanalytiker, sich nicht auf die Bedingungen dieses Anordnungsmodells einzulassen?

H. H.:

Aus methodischen Gründen und aus Gründen des psychoanalytischen Settings kann es sinnvoll sein, sich nicht auf dieses Modell einzulassen. Aus Sicht der Finanzierbarkeit ist das leider nur schwer realisierbar. Ich bin heute in der Situation, dass ich einige Selbstzahler habe, die sich auf eine psychoanalytische Behandlung mit hochfrequentem Setting einlassen. Trotzdem möchte ich auf die kassenfinanzierten Behandlungen nicht verzichten. Wieso? In der Regel ist es so, dass Menschen mit einer sehr schweren psychischen Störung nicht imstande sind, einen psychotherapeutischen oder gar einen psychoanalytischen Prozess überhaupt finanzieren zu können. Solche Menschen zu behandeln, liegt mir aber am Herzen. Es gibt noch andere Gründe, sich auf die Bedingungen des Anordnungsmodells einzulassen. Es ermöglicht nämlich Analysanten, die sich keine hochfrequente Psychoanalyse leisten können, eine Sitzung pro Woche durch ihre Krankenkasse mitfinanzieren zu lassen.

Hier sei noch erwähnt, dass Krankenkassen dann bereit sind, wenn auch widerwillig, mehr als eine Sitzung pro Woche zu finanzieren, wenn sie aufgrund des Behandlungsverlaufsberichts davon ausgehen müssen, dass zwei Sitzungen pro Woche notwendig sind, um den Patientin überhaupt ambulant behandeln zu können, ansonsten die Gefahr einer Klinikeinweisung bestünde, was die Kassen mehr kosten würde.

Che vuoi:

Das führt mich zur letzten Frage: Könnte es sein, dass das neue Anordnungsmodell der Psychoanalyse zugutekommt, in der die Tarife frei ausgehandelt werden zwischen Analytiker und Analysanten, auch wenn dieser Effekt vom neuen Anordnungsmodell gar nicht beabsichtigt wird?

H. H.:

Ich denke nicht, dass das Anordnungsmodell der Psychoanalyse zugutekommt, jedenfalls nicht mehr als das Delegationsmodell. Wie in der vorherigen Antwort ausgeführt, ist es mehr eine Frage der Finanzierbarkeit und weniger eine Frage des Modells. Es ist eine Frage der Analysanten oder der Analysantinnen, ob und wie viele Sitzungen pro Woche sie bereit bzw. überhaupt imstande sind, selbst zu finanzieren. Psychoanalytische Behandlungen wurden weder im Delegations- noch im Anordnungsmodell finanziert. Das ist meines Erachtens

Ausdruck dafür, dass bislang noch nicht erfasst worden ist, dass Menschen mit schweren Persönlichkeitsstörungen ohne psychoanalytischen Diskurs, ohne psychoanalytisches Setting, ohne psychoanalytisches Arbeiten gar nicht wirklich behandelbar sind und deshalb insgesamt vielmehr Gesundheitskosten verursachen, gerade weil sie über viele Jahre nie richtig behandelt worden sind bzw. behandelt werden.

Hier sei noch erwähnt, dass ich nicht bereit wäre, psychoanalytische Behandlungen zu tieferen Tarifen anzubieten, wenn Analysanten nicht imstande sind, selbst für die Finanzierung von Sitzungen aufzukommen. Ich würde sonst das Gesundheitssystem in seiner Missachtung der Leistung des Psychoanalytikers stützen und dazu beitragen, dass ihr Wert auch gesellschaftlich nicht erkannt wird – die psychoanalytische Leistung hat ihren Preis.

Che vuoi:

Besten Dank für diese interessanten Ausführungen. Wir werden also im Frühjahr unser Gespräch fortsetzen, wenn erste Erfahrungsberichte vorliegen, wie sich dieses neue Anordnungsmodell bewährt oder nicht bewährt haben wird.

Neues von der Zeitschrift RISS

Die Beiträge der im Frühjahr 2023 erscheinenden Nummer 98 werden sich unter dem Thema *Antisemitismus* versammeln, diejenigen der Nr. 99 unter *Autoerotismus*.

Über die 100. Ausgabe (Frühjahr 2024) steht schon fest, dass sie sich mit dem Stand der Psychoanalyse befassen wird, einer Psychoanalyse *ohne Gewähr* – so lautet das vorgesehene Thema. Möglicherweise entsteht daraus eine Tagung im Zusammenhang mit einer Tagung, an der sich das Lacan-Seminar beteiligen könnte.

Ausserdem erscheint die Übersetzung von François Regnaults Arbeit *Notre objet a* als RISS+ 7 in deutscher Übersetzung: *Unser Objekt a*.

Rezensionen des RISS gibt es nun online kostenfrei zu lesen:
<https://www.risszeitschriftfuerpsychoanalyse.org/rezensionen>

Änderungen beim Bezahlen durch Einführung des QR-Codes (Wiederholung)

Für Bezüger aus der Schweiz, die nicht das internationale pay pal-System benützen wollen, wird – wie bereits im che vuoi 1/22 dargestellt – das früher schon bestehende RISS-Konto in der Schweiz beibehalten. Es wird nun durch die Einführung des QR-Codes wie folgt geändert:

Name: Edition RISS
Konto-Nummer 0225.3298.2001
Kunde: Widmer Peter, Hardstrasse 33, 5430 Wettingen
IBAN: CH21 0076 1022 5329 8200 1
QR-IBAN: CH43 3076 1022 5329 8200 1
BIC: KBAGCH22
Bank: Aargauische Kantonalbank
Bank-Clearing-Nr. 761

Kommende Veranstaltungen

Vorbemerkung:

Parfen Laszig (Heidelberg) gibt in unregelmässiger, dichter Folge Newsletters heraus mit Informationen über Veranstaltungen und Neuerscheinungen. Sie könne kostenlos bezogen werden bei Parfen Laszig >newsletter@parfen-laszig.de<. Webseite: www.parfen-laszig.de. Ich habe einige Hinweise auf Veranstaltungen in Deutschland und Österreich von ihm übernommen

Lacan-Seminar

Fr. 13. und Sa. 14. Januar 2023

Formen der Jouissance und ihr Verhältnis zum Begehren

Vortrag und Seminar

Mai Wegener, Berlin

Anmeldung (bis spätestens 6. Januar 2023) bei info@lacanseminar.ch

Fr. 3. und Sa. 4. Februar 2023

Das Phantasma vom vollständigen Geniessen

Vortrag und Seminar

Dieter Sträuli, Zürich

Anmeldung (bis spätestens 27. Januar 2023) bei info@lacanseminar.ch

Mehr Informationen zu diesen beiden Veranstaltungen gibt es auf der Webseite des Lacan-Seminars, www.lacanseminar.ch

Donnerstag 9. Februar 2023

Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse

Daseinsanalytisches Seminar Zürich

Die Sorge um- und voreinander beim Sprechen über Erfahrungen psychischer Erkrankung

Dr. Anke Maatz, Psychiatrische Universitätsklinik (PUK) Zürich

Das Sprechen über eigene Erfahrungen psychischer Erkrankung ist von vielen Sorgen begleitet, etwa der Sorge vor Kategorisierung, vor Reduktion auf die Erkrankung und vor Nicht-Verstandenwerden. Diesen und weiteren Sorgen möchte ich ausgehend von dem interdisziplinären und partizipativen Forschungsprojekt «Drüber reden! Aber wie?» (www.drueberreden.ch) auf mehreren Ebenen nachgehen: auf der Ebene explizit in Gesprächen geäusselter Sorge(n), auf der Ebene der im Nicht-Gesagten sich zeigenden Sorge(n), und auf der Ebene der partizipativen Arbeitsweise des Projekts, also im forschenden Miteinander von hauptberuflich Forschenden, Betroffenen und Angehörigen. Dabei zeigen sich die Sorge um sich selbst und um andere sowie die Sorge vor sich selbst und vor anderen als eng miteinander verwoben.

12.-14. Januar 2023
Zürcher Philosophiefestival: Thema: *Kauf mich!*
Mühle Tiefenbrunnen

Informationen unter: <https://philosophiefestival.ch/>

Entresol

Do., 19. Januar, 19.30 h (neues Datum!)
Werkstattgespräch mit Gregorio Demarchi: *Selbsterhaltung bei Spinoza*
Sphères, Hardturmstrasse 66, 8005 Zürich

Freitag 13. Januar – Sonntag 15. Januar 2023
20. Mannheimer Filmseminar über Federico Fellini
Psychoanalyse und Filmtheorie im Dialog

Veranstalter: CINEMA QUADRAT e.V. Mannheim
Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Mannheim-Heidelberg
Psychoanalytisches Institut Heidelberg der Deutschen
Psychoanalytischen Vereinigung
Heidelberger Institut für Tiefenpsychologie
Adresse / Veranstaltungsort: Cinema Quadrat, K1, 2, D-68159 Mannheim
www.cinema-quadrat.de

Anmeldung: per Online-Formular auf www.cinema-quadrat.de.
Überweisung per Online-Formular an Cinema Quadrat
IBAN: DE57 6705 0505 0030 2033 21 BIC: MANSDE66XXX

Weitere Informationen unter https://mcusercontent.com/8ec7ffb1ae657c2d7c4a4ef8a/files/27c623e0-9738-be80-80d5-70bcbb1703a5/Flyer_Filmseminar_2023_Federico_Fellini_Flyer_web.pdf

Psychoanalyse zum Anfassen 2023

24. Januar 2023, 18.15-19.45 h
Vortrag von Dr. Med. Heribert Blass: *Woher kommt das Unbehagen in der Gesellschaft?*
Psychoanalytische Kulturtheorie in Zeiten der Pandemie und Krieg in Osteuropa

Anmeldung unter: <https://dgpt-rlp.de/index.php/veranstaltungskalender/12-anmeldung/42-anmeldung-psychoanalyse-zum-anfassen-2>

Arbeitskreis Literatur & Psychoanalyse e. V.: "Wahn.Sinn"

27. / 28. Januar 2023, Bürgerhaus am Seepark in Freiburg i. Br

Psychotisches Erleben berührt Grenzphänomene. Die Grenzen zwischen dem Selbst und dem Anderen werden prekär und lösen sich auf. Psychotisches Denken zielt auf Grenzerfahrungen, befasst sich mit Leben und Tod, mit Himmel- und Höllenfahrt, Zerstörung und Erlösung. Die Grenzen der Vernunft werden ausgelotet. Die Sprache kann fremd werden, die Worte können zerfallen oder sich neu formieren, dem Denken eröffnen sich neue Bedeutungen, alte werden verschlossen. Die natürliche Selbstverständlichkeit macht dem Fragen, der Angst, dem Geheimnis Platz. Die Psychoanalyse hat deutlich gemacht, dass der Wahn durchaus Sinn ergibt. Im psychotischen Erleben erkennt sie nicht nur Defizite, sondern auch Möglichkeiten, etwa den Versuch, schwerste Erfahrungen zu bearbeiten. Zugleich würdigt sie Leiden und Zerstörungskraft in lang anhaltenden psychotischen Erkrankungen und sucht therapeutische Wege, mit ihnen umzugehen. Weil psychotisches Erleben grenzwertig ist, Grenzen auslotet, auflöst oder überschreitet, ist es immer Gegenstand der Literatur gewesen. Viele Autor*innen haben sich dem psychotischen Erleben als einem anderen, fremden und faszinierenden Erleben zugewandt.

Andere haben ihr eigenes psychotisches Erleben zum Gegenstand literarischer Zeugnisse gemacht. Literatur arbeitet daran, die Ausgrenzung psychotischen Erlebens rückgängig zu machen, indem das psychotische Sprechen als literarische Form normalisiert wird oder die Literatur die Grenzen zwischen Wahn und Wirklichkeit aufhebt.

Weitere Informationen unter https://www.litpsych.uni-freiburg.de/wp/?page_id=33

27. - 31. März 2023

9. Psychoanalytischen Frühjahrsakademie:

Psychoanalytisch Denken und Handeln in Therapie, Coaching, Supervision und Beratung

Die Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik Düsseldorf e.V. in Verbindung mit dem Klinischen Institut und der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf lädt ein zur 9. Psychoanalytischen Frühjahrsakademie, 27. - 31. März 2023

Die Akademie bietet in einer Woche eine kompakte Einführung in die Grundlagen und Anwendungen der Psychoanalyse und richtet sich an Studierende und Berufstätige, die praxisnah unterschiedliche Anwendungen der Psychoanalyse kennen lernen wollen.

Die Akademie findet von Montag bis Freitag ganztägig statt und bietet neben Theorieeinheiten eine Selbsterfahrung in der Kleingruppe und in der Großgruppe sowie eine Zukunftswerkstatt. Abendveranstaltungen (Vortrag u. Filmbesprechung) runden das Angebot ab.

Arbeitsweisen der Psychoanalyse in Therapie, Supervision und Coaching werden mit unterschiedlichen didaktischen Methoden vermittelt. Dabei wird es vielfältig Gelegenheit geben, persönliche Erfahrungen mit der psychoanalytischen Zugangsweise zu machen.

Weitere Informationen und Anmeldeformular unter <http://www.psychoanalytische-fruehjahrsakademie.de/>

27. – 29. Januar 2023

Wiener Psychoanalytische Akademie

Symposium zu Kunst und Psychoanalyse: *Der Skandal der Interpretation*

Mit dem Hinweis auf die Bundesgenossenschaft hat Freud nachdrücklich auf die enge und gegenseitige Beziehung zwischen Psychoanalyse und künstlerischem Schaffen hingewiesen. Damit hat er auch seine ursprüngliche Haltung revidiert, Dichter und Künstler als Gegenstand psychoanalytischer Exploration zu betrachten und ihre Werke auf lebensgeschichtlich relevante Ereignisse und Erfahrungen zurückzubinden. Die Fragwürdigkeit derartiger Interpretationen hat schließlich dazu geführt, sowohl die psychoanalytische Kunstbetrachtung als auch das Erkenntnis- und Empfindungspotenzial ästhetischer Disziplinen in einen größeren Zusammenhang zu stellen und die gegenseitige Durchdringung von Wissenschaft und Kunst ohne die Gefahr eines Verlustes ihrer jeweiligen Eigenständigkeiten zu fördern und auszubauen.

In eine solche Richtung verweist auch Susan Sontags Verdachtsäußerung, wonach die Interpretation die Rache des Intellekts an der Kunst sei. Aus der Begegnung von Kunst und Psychoanalyse können sich Perspektiven ergeben, die der Hauptsache nach in drei Richtungen weisen: die Kunst als Interpretation, die Interpretation der Kunst und die Kunst der Interpretation.

Teilnahmegebühr: € 90.-/€ 45.-* (Ermäßigung Studierende, TN Propädeutikum u. Fachspezifikum)

Abendessen 28.1.: € 30.-

Führung 29.1.: € 20.- (Kunsthalle Wien)

Ort: Wiener Psychoanalytische Akademie, Salzgies 16/3, 1010 Wien

Anmeldung: <https://psy-akademie.at/vortraege-seminare/tagungen>

03. bis 04. März 2023, **Salzburg**

Freiberg - Symposium

"Krieg und Frieden"

Parkhotel Brunauer, Salzburg

Weitere Informationen unter <http://www.psychanalyse-innsbruck.at/index.php/veranstaltungen>

Mai 2023

Neues Lacan'sches Feld Österreich. Initiative Wien

Der Kongress wird im Mai 2023 in Paris stattfinden!

Informationen dazu unter <https://www.lacanfeld-initiative-wien.org/nlsjahresthema>

Hamburg / Teheran

18. Februar 2023

Symposion: *Perversion, eine psychisch-soziale Problematik im Kontext der Geschichte*

Diese on-line Veranstaltung, veranstaltet vom Siavoushan-Institut in Teheran, steht im Zusammenhang mit der Krise im Iran.

Vorgesehen sind Vorträge von Ch. Kläui, C.-N. Pickmann, P. Widmer u.a.

Anmeldungen bei Peter Widmer widmer.peter@gmail.com.

Neuerscheinungen

Marie Bonaparte/Sigmund Freud: *Correspondance intégrale. 1925 –1939.* (Paris: Édition Flammarion)

»Des Meisters unbändige Schülerin«: Auf dunklem Kontinent: Eine französische Edition macht den Briefwechsel zwischen Sigmund Freud und Marie Bonaparte zugänglich. „Die Existenz dieses letzten großen noch uneditierten Freud-Briefwechsels war zwar nie ein Geheimnis, doch waren davon bisher nur einige wenige Stücke von der Hand Freuds bekannt. Mit der jüngst erschienenen Edition und Übersetzung der fast lückenlos erhaltenen Korrespondenz hat der Pariser Verlag Flammarion nun einen wahren Coup gelandet und nicht nur die Fachwelt überrascht.“

(<https://buchmarkt.de/buecher/umgeblaettert-heute-eine-bunte-hoechst-eklektische-mischung>)

Journal für Psychoanalyse: *Vom Stillen und Stimmen in der Psychoanalyse*

Ein Jahr nach dem Jubiläum des Frauenstimmrechts widmen wir ein Journal-Heft den Frauen in der Psychoanalyse. Auf Fragen nach den frühen weiblichen Stimmen in der Entstehungszeit der Psychoanalyse, nach weiblichen Positionen, feministischen Debatten und der Rolle der Frauen in der Profession sowie in der Geschichte des Psychoanalytischen Seminars Zürich fanden vielfältige Beiträge Eingang. Dies in Form von Erfahrungen, Reflexionen und Diskussionen. Es entstand ein Heft von Frauen über Frauen, auch wenn dies nicht ausdrücklich gewünscht war.

Veröffentlicht: 2022-09-27 (<https://www.psychanalyse-journal.ch/issue/view/304>)

Ludger M. Hermanns, Valérie Bouville, Cornelia Wagner (Hg.): *Ein Jahrhundert psychoanalytische Ausbildung. Einblicke in internationale Entwicklungen.*

Gießen 2021: Psychosozial-Verlag.

Rezensiert von Karl-Josef Pazzini, in: RISS – Zeitschrift für Psychoanalyse (2022)[1] (newsletter@parfen-laszig.de)

Gudrun Prinz, Andrea Harms, Erich Lehner (Hg.): *Jahrbuch Selbstpsychologie, Bd. 4: Versionen des Selbst. Komplexes Identitätserleben als klinische und gesellschaftliche Herausforderung.*

Die Verflochtenheit des Individuums in gesellschaftliche Zusammenhänge, Suchbewegungen nach passenden Identitätsentwürfen sowie individuelle Voraussetzungen für politische und gesellschaftliche Entwicklungen werden in den Blick genommen; auch traumatische Erfahrungen und deren Nachwirkungen werden thematisiert.

Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 1. Aufl. 2022, ISBN 9783955583231

(newsletter@parfen-laszig.de)

Sebastian Leikert (Hg.): *Das körperliche Unbewusste in der psychoanalytischen Behandlung*

Dieser innovative Band markiert einen Aufbruch: An vielen Stellen wird ein vermehrtes Interesse an der Frage sichtbar, wie Körperlichkeit und Körpergedächtnis stärker in die

psychoanalytische Arbeit einbezogen werden können. Das Buch versammelt hierzu aus dem nationalen und internationalen Bereich Richtung weisende Arbeiten.
Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 1. Aufl. 2022, ISBN 9783955583156
(<https://www.orellfuessli.ch/shop/home/artikeldetails/A1060343401>)

Joachim Küchenhoff: *Vom Dringlichen und vom Grundsätzlichen*
Psychoanalytische Gedanken zu existenziellen, gesellschaftspolitischen und erkenntnistheoretischen Fragen

Persönliches, kulturelles und gesellschaftliches Wohlergehen lässt sich nur erreichen, wenn wir unsere eigene authentische Sprache finden, für unterschiedliche Denkräume offen sind und andere in ihrer Andersheit und Fremdheit wertschätzen. Joachim Küchenhoff zeigt, wie sich die kritische Theorie der Psychoanalyse in verschiedenen Wissens- und Lebensbereichen anwenden lässt. Dabei nimmt er grundsätzliche existenzielle, religionswissenschaftliche und erkenntnistheoretische Fragen in den Blick und verbindet sie mit aktuellen gesellschaftlichen und kulturellen Herausforderungen: Welche Dimensionen von Schuld gibt es? Welches Gewaltpotenzial birgt Religion? Wie wird mit dem Thema Gewalt in unserer Gesellschaft umgegangen? Wie spiegelt sich dichotomes Denken unter anderem im Genderdiskurs wider? Und welchen sozialen Normen ist Körperlichkeit heute unterworfen?

Psychosozial-Verlag, 1. Aufl. 2022, Oktober 2022 ISBN-13: 978-3-8379-3154-9
(<https://www.psychosozial-verlag.de/3154>)

LUZIFER – AMOR. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse
Heft 79 (35. Jg., 2/2022): *Prag II – Die Psychoanalyse in der Tschechoslowakei 1933-1970*
Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel

Michael Schröter: *Auf eigenem Weg. Geschichte der Psychoanalyse in Deutschland bis 1945*

Freud begann sein revolutionäres Werk in der Einsamkeit des Privatdozenten und Nervenarztes. Vor dem Ersten Weltkrieg fand es die Anerkennung der Züricher Universitätspsychiater, daraufhin auch vermehrt die Aufmerksamkeit der deutschen Fachöffentlichkeit und in der Weimarer Zeit viel Anklang im aufblühenden Feld der Psychotherapie. Die Rezeption der psychoanalytischen Lehre und Praxis war wie so oft, wenn Neues aufkommt, interessiert, gelegentlich zustimmend, häufiger kritisch. Aus einem Gefühl der Überlegenheit verweigerten sich Freud und seine Anhänger der Auseinandersetzung mit der methodischen, inhaltlichen und ärztlich-ethischen Kritik ihrer Kollegen. Sie gingen ihren eigenen Weg, mit einer eigenen Fachvereinigung, Fachausbildung und Theoriesprache. Ab 1933 wurde die Eigenständigkeit zerschlagen, nach 1945 langsam wiederhergestellt. Das Buch beschreibt die Erfolge der Psychoanalyse auf ihrem Weg der Isolation und die Schwierigkeiten, die dieser Weg mit sich brachte.

Göttingen: Vandenhoeck-Ruprecht 2022, ISBN: 978-3-525-45028-4
(newsletter@parfen-laszig.de)

Die nächste Ausgabe des che vuoi erscheint im Frühjahr 2023